



Was wäre  
das Leben  
ohne ein bisschen  
**Kitsch?**

*Mit ihren herzigen Papiermaché-Figuren bringt Ursula Pedrazzini Gross und Klein zum Staunen. Und das auch in einer Zeit, in der uns sonst viele Freuden und Hobbys verwehrt bleiben. Für die Inhaberin des Rheinecker Ladens Opossum ist das Basteln eine Fantasiereise, die sie ihrem inneren Kind gönnt.*

TEXT: GISÈLE LADNER / BILDER: DANIEL TALAMONA

«Rheineck ist für mich wie der Phönix aus der Asche auferstanden», freut sich Ursula Pedrazzini. Während sie neben sich sorgfältig kleine Papierstücke abreisst, sie in Leim taucht und auf die liebevolle Figur klebt, die sie gerade in den Händen hin und her dreht, erzählt sie davon, wie das Städtli lange ausgestorben wirkte und wie es heute mit neuen Lädeli wiederbelebt wird: «Es gibt so viele spannende Leute hier in Rheineck.» Ihr eigener Laden, das Opossum an der Hauptstrasse 11, gehört seit rund acht Jahren zu den Aushängeschildern des Städtli.

Die kleine Papiermaché-Zauberwelt, die Ursula «Üsch» Pedrazzini in ihrem Laden mit der einladenden Schaufensterzeile gezaubert hat, ist einzigartig. Sie lädt zum Träumen und Entdecken ein. Hier sitzt ein lebensgrosser Schwan, dort fliegt ein zarter Schmetterling, da sitzt ein kurliger Zwerg. Und irgendwo ist natürlich immer auch der Namensgeber des Ladens zu finden: ein kleines Opossum, das an seinem Schwänzchen irgendwo im Laden hängt und auf seinen nächsten Besitzer wartet.

*«Das Opossum bedeutet heute für mich, zu mir selbst zu stehen.»*

«Ich habe vor Jahren im Beobachter ein Bild von zwei frisch geborenen Opossums gesehen und fand diese Tiere so herzlich. Ich habe nach einer Schaffenskrisis wieder zu Papier und Leim gegriffen. Und kaum fertig, wollte jemand das Papiermaché-Opossum kaufen», erinnert sich Ursula Pedrazzini, «für mich war dieses Tier der Auslöser eines Neuanfangs. Einmal «Reset» – und ab da habe ich nur noch das gemacht, was für mich stimmte. Das Opossum bedeutet heute für mich, zu mir selbst zu stehen».



---

*«Für mich ist die Arbeit mit Papiermaché etwas, das ich für mein inneres Kind mache.»*

---



#### **Von der Retusche zur Ahnengalerie**

Die Kunst, sich neu zu erfinden, hat Ursula Pedrazzini früh gelernt. Kaum hatte sie ihre Lehre zur Tiefdruck-Retuscheurin abgeschlossen, starb dieser Beruf praktisch aus. «Wir haben mit feinsten Pinseln Fotografien korrigiert. Bald übernahmen diese Arbeit Computer.» Geblieben ist die Liebe zur Arbeit mit Papier, die «ich von Kindesbeinen an hatte. Bei uns lag immer Papier im Haus, weil mein Vater Fotograf war.»

Nachdem ihr erlernter Beruf nicht mehr gefragt war, sattelte die Zürcherin auf andere Retusche-Bereiche um, arbeitete in Druckereien und zog zwischenzeitlich mit ihrem Mann ins Tessin. «Als Deutschweizer hatten wir es dort gar nicht so einfach», erinnert sich Ursula Pedrazzini. Als ihr Mann dann die Chance erhielt, eine Praxis in Thal zu übernehmen, zog die Familie direkt unter den Steinigen Tisch in Thal, wo sie bis heute wohnt.

«Mein Mann hat viel in der Praxis gearbeitet und ich war mit zwei Kindern zu Hause und brauchte einen Ausgleich. Das Malen hat mich immer fasziniert, hier konnte ich die feine Arbeit mit den Pinseln, die ich gelernt habe, wieder aufgreifen.» Vor allem Porträts haben es der Künstlerin angetan. «Ich habe meine ganze Familie einmal durchgemalt. Das Malen ist aber eine Herzenssache, eine meditative



Seelenarbeit, die ich nicht auf Knopfdruck abliefern kann. Aber mein Ziel war es, eine ganze Wand mit den Bildern meiner Familie und Ahnen zu füllen.»

Neben dem Malen sehnte sich sie sich aber auch nach Arbeit mit Papier. Einem Material, das für Ursula Pedrazzini eine kindliche Freude und Fantasie hat, der sie sich, ganz ohne sich zu verkopfen, hingeben kann.

#### **Neustart dank einem kleinen Opossum**

1999 eröffnete «Üsch» zusammen mit einer Freundin ein Atelier an der Hauptstrasse in Rheineck. Im «Üsi Art» stellte sie Aquarellzeichnungen, Töpfereien und Bilder aus. Besonders gefragt waren aber schon bald ihre Papiermaché-Arbeiten. Sie begann, Läden in der ganzen Schweiz zu belie-



gab keine Ausrede mehr. Durch viel Ermutigung aus ihrem Umfeld beschloss Ursula Pedrazzini, die Ladenfläche zu mieten. Mit dem Versprechen an sich selbst, «nur dann den Laden zu betreiben, wenn er sich selbst finanzieren und schwarze Zahlen schreiben kann. Dieser Laden ist mein Job, kein Hobby.»

Und es funktionierte. Die fantasievollen Papierwesen von Ursula Pedrazzini begeisterten von Anfang an. Gross und Klein können sich an ihren bunten Schaufenstern nicht sattsehen. Und sie inspiriert auch andere, wieder einmal zu Papier und Leim zu greifen, denn sie bietet Kurse an, die sehr gut besucht sind.

#### «Mach Limonade aus dieser Zitrone»

Besonders in einer Zeit, in der uns sonst nicht mehr viele Freizeitaktivitäten bleiben und die meisten Hobbys nicht mehr erlaubt sind, hat das Basteln an Beliebtheit gewonnen. «Als der Lockdown kam, habe ich mir gesagt: Mach Limonade aus dieser Zitrone!» Und so hat die Kunsthandwerkerin, die sich selbst weniger als Künstlerin denn als Handwerkerin versteht, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihrer Papiermaché-Kurse jede Woche Anleitungen und Sets für das Basteln zu Hause gesendet.

«Die Anleitungen hatte ich schon alle parat, schliesslich wartet mein Buch dazu seit zwölf Jahren darauf, fertiggestellt zu werden», lacht Ursula Pedrazzini, die selbst auch während dem Lockdown oft mit geschlossenen Türen bei guter Musik im Laden sass und an Engeln, Schmetterlingen oder Blumen bastelte. Und ihrem inneren Kind erlaubte, sich auszutoben. Denn: «Was wäre das Leben ohne ein bisschen Kitsch?»

fern. Mit Erfolg. Aber auch mit Schattenseiten: «Ich musste «auf Bestellung» liefern und das machen, was gefragt war.» Ihr fehlte es zunehmend an Freude, Inspiration und Zeit für ihre andere Liebe: das Malen. Irgendwann zog sie die Reissleine – und wollte zwei Jahre lang nichts mehr von Papiermaché wissen. Bis das kleine Opossum in ihr Leben kam und ihr eine neue Richtung für ihre Arbeit aufzeigte.

«Ich beschloss, meine Papiermaché-Arbeiten nur noch direkt zu verkaufen und Läden nur noch mit dem zu beliefern, was ich gerade machen möchte. Für mich ist die Arbeit mit Papiermaché etwas, das ich für mein inneres Kind mache. Etwas, das mir Freude macht und während dem ich den Kopf ausschalten kann. Wenn ich Druck habe, eine bestimmte Anzahl von etwas zu fertigen, vergeht mir die Freude. Das wollte ich nicht mehr.»

#### Beinahe alles angezündet

Als die Ladenfläche an der Hauptstrasse 11 in Rheineck frei wurde, schlich Ursula Pedrazzini drum herum, ohne sofort den Mut zu haben, sie zu mieten. Bis das Schicksal sich bemerkbar machte: «Kurz bevor ich 2012 den Laden eröffnet habe, war ich komplett frustriert. Ich hatte meinen Weg gefunden, um die Papiermaché-Arbeit für mich erfüllend zu gestalten, hatte aber einfach zu wenig Platz in unserem bisherigen Atelier und auch zu Hause. Ich war kurz davor, einfach alles anzuzünden.» Genau da fand sie den Mut, es

